



*Dennis Hauk: Digitale Medien in der politischen Bildung. Anforderungen und Zugänge an das Politik-Verstehen im 21. Jahrhundert. Reihe Politische Bildung hrsgg. von Carl Deichmann und Ingo Juchler, Wiesbaden, 2016.*

Dennis Hauk legt mit seiner Dissertation im Bereich der Politikdidaktik „einen neuen konzeptionellen Zugang für den Einsatz digitaler Medien im Politikunterricht“ (Klappentext) vor. Das Buch gliedert sich in zehn Kapitel und enthält einen theoretischen und einen empirischen Teil, in welchen der theoretisch-didaktische Ansatz und die darauf aufbauende qualitative Forschungsstudie diskutiert werden.

Hauk (S. 6ff., Herv. i. Orig.) formuliert zunächst drei „Arbeitshypothesen“, um „[p]olitikdidaktische Forschungsdefizite und offene Forschungsfragen im Umgang mit digitalen Onlinemedien“ zu deklarieren, die er mit den Fragen: „*Digitale Medienkompetenz als Ziel-dimension politischer Bildung?*“, „*Digitale Medienpartizipation als politische Handlungsfähigkeit?*“ und „*Das Internet als geeigneter Forschungsgegenstand?*“ betitelt. Wenig später stellt er als Ausgangspunkt seiner Ausführungen klar, dass „[d]as digitale Medienzeitalter [...] eine Chance und Herausforderung [für die politische Bildung, M.G.] zugleich“ (ebd. S. 51) ist. Hierauf arbeitet Hauk im ersten Teil der Arbeit über „einen politikdidaktisch-hermeneutischen Ansatz“ und in Orientierung an die politische Kultur- und Jugendforschung den „Zugang zur politischen Realität und den damit verbundenen Kompetenzbereichen“ heraus und zwar über „drei verschiedene Medienebenen“. Dazu gehören die „subjektive Ebene“, die „intersubjektive Ebene“ und die „Ebene der politischen Objektivationen und [die] Ebene der regulativen Ideen“ (S. 83). Davon ausgehend lassen sich nach seiner Ansicht „erste Planungsentscheidungen für die Unterrichtspraxis“ treffen, die in aller Kürze skizziert werden (S. 79ff.). Im Anschluss daran stellt

Hauk seine „qualitativ-komparativen Analyse“ vor, wobei „zwei identisch konzipierte Unterrichtsreihen von jeweils drei Unterrichtsstunden zunächst unabhängig voneinander durchgeführt, dokumentiert, ausgewertet und die Ergebnisse anschließend miteinander in Beziehung gesetzt“ wurden. Hier entfaltet er sein Forschungsdesign, sein Datenmaterial und seine Datenauswertungsmethode, bevor er die Ergebnisse sequenzanalytisch präsentiert, rekonstruiert und interpretiert, um darauf aufbauend ein Unterrichtsbeispiel zum „Einsatz journalistischer Nachrichtenportale“ inklusive der Materialien vorzustellen (S. 149 ff.). Hauk findet in seiner Vergleichsstudie heraus, „dass a) die Vorstellungen der Lernenden über die demokratisch-politische Vermittlungsfunktion der Medien (Medienkonzepte) auch in die Bewertung medialer Inhalte einfließen und entsprechend in der Informationsanalyse berücksichtigt werden müssen, b) die Begegnung mit den politischen Urteilen der Netzöffentlichkeit [...] ein geeignetes Instrument zur Evaluation und Weiterentwicklung politischer Schülervorstellungen [...] im Unterricht darstellt, c) erhebliche Praxisprobleme bei der Integration medialer Aspekte in die Analyse eines politischen Sachthemas existieren, da sich der Politikunterricht gegen die Verbindung einer politischen Kommunikations- und Sachanalyse sperrt“ (S. 162).

Resümierend steuert Hauk mit seiner Dissertation einen gewinnbringenden Beitrag zur politikdidaktischen Medienforschung bei, weil er dezidiert das Potential journalistischer Nachrichtenportale als politische Informationsmedien ausleuchtet, für den Politikunterricht verfügbar macht und zum Nachdenken über die Konsequenzen der Mediengesellschaft für die politische Bildung einlädt. Wie sich daran in auch politikdidaktischen Nachfolgestudien anschließen lässt, zeigt er abschließend mit Blick auf „[d]igitale politische Bürger-schaftsbildung“, „[p]olitisches Wissen und politischer Wissenserwerb im Zeitalter der Digitalisierung“ und „[d]ie Zukunft des politischen Schulbuchs“.

Michael Görtler